

Editorial

Am 15. August 2011, Hochfest *Mariä Aufnahme in den Himmel*, Feiertag im katholischen Kanton Appenzell Innerrhoden, gilt es Abschied zu nehmen von den Kapuzinern in Appenzell. Prediger kamen 1586 nach Appenzell. 1587 legte der aus Sachsen stammende Prediger Ludwig von Einsiedel den Grundstein für das Kapuzinerkloster, das erste Kapuzinerkloster der Gegenreformation, nachdem 1581 bis 1585 in der Zentralschweiz die Klöster Altdorf, Stans, Luzern und Schwyz im Sinne der Reform und damit der inneren Erneuerung der katholischen Kirche gegründet worden waren.

Noch 1987 jubelte die vom Kapuzinerklostervikar Alfons Beck und Landesarchivar Hermann Grosser besorgte Festschrift über «*400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*». 27 Brüder, davon 20 Priester, gehörten im Jubiläumsjahr zum Konvent, der intensiv im Seelsorge- und Schuldienst stand. 1999 zeichneten anlässlich der Übergabe des Gymnasiums St. Antonius an den Kanton Appenzell Innerrhoden der Kapuzinerrektor Ephrem Bucher und der Gymnasiallehrer Josef Küng als Herausgeber für das umfangreiche Buch «*Aufbau und Vermächtnis - Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell*». 21 Brüder, davon 15 Priester, zählten weiterhin zum Konvent, der vom Schuldienst sich verabschiedend der Aushilfs- und Pfarrseelsorge sich widmete. 2011, im Jahr der Schließung des Klosters, gehören nur noch 8 Brüder, davon 5 Priester, zum Konvent, dessen Wirkungskreis in der Seelsorge infolge Überalterung und Schwund an Mitgliedern sehr eingeschränkt ist. Die Berufungen sind drastisch zurückgegangen, Folgen eines gesellschaftlichen und kirchlichen Umbruchs. 1971 zählte die schweizerische Kapuzinerprovinz - ohne die unabhängige Tessiner Provinz - 749 Profeßbrüder; 2011 sind es noch 189 Profeßbrüder, das Tessin mitgezählt.

Drei Autoren - ein Minderbruder Kapuziner, ein Archivar der Schweizer Kapuziner und ein Gymnasiallehrer - erinnern nun mit ihren verschiedenen Beiträgen im Rahmen des interfranziskanischen Periodikums *Helvetia Franciscana* an 425 Jahre gelebte Armut in Appenzell. Die gelobte Armut wurde von Minderbrüdern Kapuziner gemäß der Franziskus-Regel und ihrer Konstitutionen vor-, durch- und ausgelebt. Sie brachte neue Perspektiven in die Welt Innerrhodens und Ausserrhodens, die reich war und ist an religiösem und kulturellem Leben, sei es katholisch, sei es evangelisch reformiert. Die gelebte Armut kannte keine Grenzen, auch

wenn der Landteilungsbrief vom 8. September 1597 die beiden Rhoden politisch zu getrennten und abgegrenzten Ständen (Halbkantonen) machte. Denn die Mission des Kapuzinerklosters Appenzell strahlte von Arbon am Bodensee bis nach Feldkirch im Vorarlberg aus. Die Zeiten der Gegenreformation sind längstens vorbei, das Gegeneinander der Konfessionen ist dem Nebeneinander gewichen. Die Zeiten des Miteinanders auf dem Weg des Glaubens im Suchen und Finden des Gemeinsamen haben begonnen. 84 Appenzeller haben in diesen verschiedenen Zeiten den Kapuzinerhabit angezogen. Sie versuchten und versuchen in selbst gewählter Armut, Keuschheit und Verfügbarkeit nach den evangelischen Räten stets auf Wanderschaft in der Nachfolge Christi für das zu leben und zu wirken, was der hl. Franz von Assisi in seinem einzigen authentisch überlieferten Brief an den Weggefährten Bruder Leo so feinfühlig wünscht: «*Salutem et Pacem*» - Wohlergehen und Frieden.

Christian Schweizer